

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgeser Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

**Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des Königlichen Amtsgerichts**



**Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal**

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 51

Samstag, den 29. April 1916

38. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachung über die Vorverlegung der Stunden während der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. v. 4. Aug. 1914 (Reichs-Ges. Bl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

Für die Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916 ist die gesetzliche Zeit in Deutschland die mittlere Sonnenzeit des dreifigsten Längengrades östlich von Greenwich.

Der 1. Mai 1916 beginnt am 30. April 1916 nachmittags 11 Uhr nach der gegenwärtigen Zeitrechnung.

Der 30. September 1916 endet eine Stunde nach Mitternacht im Sinne dieser Verordnung.

Berlin, den 6. April 1916.
Der Stellvertreter des Reichskanzlers:
Delbrück.

Limburg, den 22. April 1916.
Der Landrat.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Eins unserer Luftschiffe warf auf die Werke sowie die Hafen- und Bahnanlagen von Dinamit-Bomben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 28. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Kämpfen in der Gegend östlich von Bermeilles sind 46 Engländer, darunter ein Hauptmann, gefangenommen, zwei Maschinengewehre, ein Minenwerfer erbeutet. Im Maas-Gebiet hat die Lage keine Veränderung erfahren.

Durch die planmäßige Beschließung von Ortschaften hinter unserer Front, namentlich von Lens und Boron, ferner vieler Dörfer südlich der Somme und der Stadt Roye sind in der letzten Woche wieder vermehrte Verluste unter der Bevölkerung, besonders an Frauen und Kindern eingetreten. Die Namen der Getöteten und Verletzten werden wir bisher in der „Gazette des Ardennes“ veröffentlicht.

Nach Luftkampf stürzte je ein feindliches Flugzeug westlich der Maas über Bethelainville und bei Bery ab, ein drittes in unserem Abwehrfeuer bei Frapelle (östlich von St. Die). Ein deutsches Geschwader warf zahlreiche Bomben auf die Kasernen und den Bahnhof von St. Menchould.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist allgemeinen unverändert.

Die Bahnanlagen und Magazine von Riezva wurden von einem unserer Luftschiffe, mehrere russische Flughäfen von Flugzeuggeschwadern angegriffen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Heeresleitung.

Erfolg unserer Vorpostenstreitkräfte auf der Doggerbank.

Berlin, 27. April. (Amtlich.) In der Nacht vom 26. zum 27. April wurde von Teilen unserer Vorpostenstreitkräfte auf der Doggerbank ein größeres englisches Bewachungsfahrzeug vernichtet und ein englisches Fischdampfer als Prise aufgebracht. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Luftangriff

auf ein russisches Linienschiff.

Berlin, 28. April. (W. I. B. Amtlich.) Am 27. April haben 3 deutsche Flugzeuge das russische Linienschiff „Slawa“ im Rigaischen Meerbusen mit 31 Bomben beworfen. Mehrere Treffer und Brandwirkung sind einwandfrei beobachtet worden. Trotz heftigster Beschießung sind sämtliche Flugzeuge unverfehrt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Eine Schurkerei an der Front.

Aus einem Feldbriefe vom 19. März 1916 aus dem Schützengraben der Westfront wird der kölnischen Volkszeitung folgendes mitgeteilt:

Stand ich vorgestern am Scherenfernrohr und beobachtete die feindlichen Stellungen, da sehe ich links vor mir, nicht weit von feindlichen Drahterbau, einen anscheinend schwer verwundeten Franzosen liegen, der die größten Anstrengungen macht, wieder hoch zu kommen, aber jedesmal wieder kraftlos zusammenbricht. Ich mache nun die Infanterie darauf aufmerksam, die sich gleich mit dem von seinen Lands-

leuten schmählich im Stich Gelassenen in Verbindung setzt und ihm winkt, zu uns herüberzukommen. Aber alle Bemühungen des Armen (er war anscheinend in der Nacht vorher auf einem Patrouillengang verwundet worden) waren vergeblich, nicht einmal kriechend kam er vorwärts. Da sich nun von seinen Landsleuten keiner seiner erbarmte (die waren ja auch zu feige dazu, aus der Deckung herauszukommen), so mußte das deutsche Herz helfen. Sogleich ging der Leutnant ** der 5. Komp. Inf.-Regt. ** aus der Sappe heraus und es gelang ihm auch, kriechend bis an den in seinem Blut Liegenden heranzukommen. Kurz entschlossen nahm er ihn auf seinen Rücken und langsam ging es zurück. Schon schien das Werk gelungen, er war etwa nur noch zwei Schritte vom Sappenkopf weg, da erhält der Leutnant von einem französischen Scharfschützen einen Kopfschuß und war gleich tot. Nachher noch Hals und Brustschuß.

Also das ist die „Grande Nation“, die uns „Boches“ und „Barbaren“ schimpft, die selbst zu feige waren, ihren Verwundeten zu holen und dann, trotzdem sie deutlich sehen konnten, daß es sich um ein Werk der Barmherzigkeit handelte, eine solche Schurkerei begingen. Der Verwundete wurde wohl geborgen, und nachher auch die Leiche des tapferen Offiziers. Aber diesen Streich haben die Kerle uns teuer bezahlen müssen. Die Infanterie eröffnete sogleich ein Schnellfeuer, und die Artillerie beschloß nachher auch die Gräben, und nicht zu knapp.

Locales und Vermischtes.

* Camberg, den 29. April. Durch die Bundesratsverordnung über die Einführung der Sommerzeit nach der am 30. April abends um 11 Uhr die Uhren auf 12 Uhr gestellt werden sollen, treten am 30. April und 1. Mai Änderungen in den Ankunfts- und Abfahrtszeiten der in der Nacht verkehrenden Züge ein. Für die Strecke Frankfurt-Limburg ist demnach zu beachten, daß der letzte Zug des betreffenden Abends Frankfurt verläßt nachts 12.09 Uhr, in Niederrhausen 1.15 Uhr und in Camberg 1.52 ankommt. Die Eisenbahn-Direktion macht darauf aufmerksam, daß auf die Innehaltung der fahrplanmäßigen Anschlüsse nach Möglichkeit Bedacht genommen wird, wegen der schwierigen Betriebsführung in dieser Nacht nicht mit Sicherheit auf sie zu rechnen ist.

§ Camberg, 29. April. Bei der Landtagswahl im 5. nassauischen Wahlkreis wurde für den aus dem politischen Leben zurückgetretenen Beh. Kommerzienrat Cahensly der Generalsekretär der nassauischen Zentrumspartei, Redakteur Herkenrat aus Limburg, mit sämtlichen abgegebenen Stimmen gewählt.

§ Camberg, 29. April. Am Mittwoch den 3. Mai (Kreuz-Auffindung) Morgens 7 Uhr ist in der Kreuz-Kapelle ein Amt mit Predigt.

* Zum Seifenverkauf. Laut Bundesratsverordnung vom 19. cr. ist jeglicher Verkauf von Seife, Seifenpulver und sonstigen fettartigen Waschmitteln ohne Vorlegung von Brotkarten mit Hülle verboten. Bei Zuwiderhandlung wird Käufer wie Verkäufer nach § 9 der B. V. mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bis zu 1500 — Mark bestraft. Diese Bundesratsverordnung scheint beim Publikum sowie in den Seifen verkaufenden Geschäften wohl noch wenig bekannt zu sein, da in den letzten Tagen vielfach derartige Übertretungen begangen wurden. Nach dieser Verordnung stehen einer Person in einem Monat 100 Gramm Feinseife sowie 500 Gramm Seife, Seifenpulver oder andere fettartige Waschmittel zu was beim Kauf auf die vorzulegende Brotkartenhülle seitens des Verkäufers zu vermerken ist.

* Schule. Königl. Regierung verfügt unter dem 21. April cr.: Allen etwaigen Besuchen, die Wirkungen der Neuierung (Vorlegung der gesetzlichen Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916 gegenüber der mitteleuropäischen Zeit um eine Stunde) durch Verlegung des Beginns der Schulzeit abzuschwächen ist mit allem Nachdruck entgegenzutreten.

* Einschränkung des Bierkonsums. Mit Rücksicht auf den Bedarf an Futtermitteln ist die Gerstenmenge, die den Brauereien zur Verfügung gestellt wurde, auf etwa 31 Prozent

ihres früheren Bedarfs herabgesetzt worden. Diese Tatsache hat eine weitere starke Einschränkung der Bier-Erzeugung zur Folge, weshalb die Brauerei-Verbände an das hiertrinkende Publikum die Bitte richten, den Verhältnissen Rechnung zu tragen und die Anforderungen an Gastwirte und Flaschenbierhändler entsprechend einzuschränken.

* Frankfurt a. M., 27. April. Das mit 700 Zentnern rumänischen Getreide beladene Fahrzeug des Schiffers Dehrlein von Zell, auf der Talsahrt nach Frankfurt a. M. begriffen, erlitt vor der Mainbrücke in Lohr einen Steuerdefekt, so daß es quer vor der Brücke lag. An eine Flottmachung konnte zunächst nicht gedacht werden, bis dann der Kettenampfer Nummer 6 herankam und das Fahrzeug anschleppte, worauf es seinen Kurs mit seiner wervollen Ladung gen Frankfurt weiternehmen konnte.

* Frankfurt a. M., 28. April. Im Stadtteil Sachsenhausen-Südwest wurden in der letzten Zeit auffallend viel Hasen gestohlen. Nun wurde durch die laubere Arbeit eines Polizeihundes dem Dieb und seinem Helfer das Handwerk gelegt. Man ließ im Laufe einer der letzten Nächte an einen erbrochenen Stall den Hund eines Schuhmanns Witterung nehmen, das Tier nahm diese auf und rannte schnurstraks vor die Tür einer Kolonialwarenhandlung, wo allein schon durch das bellen des Hundes der Inhaber morgens gegen 4 Uhr geweckt wurde. Dieser öffnete und der Hund eilte die Treppe hinauf bis zur Mansarde, in der der Hausbusche und der Ausläufer des Geschäfts schlief. Der durch den Hund erbrachte Verdacht, daß man in dem Ausläufer den Hasendieb erwischte, bestätigte sich bald durch dessen Geständnis. Dadurch kam man auch auf den Fehler und Anstifter zu den Diebstählen, einen pensionierten Trambahnangestellten aus dem Ziegelhüttenweg, der auch in Haft genommen wurde. In der Mansarde des Ausläufers fand man nebst stählernen Einbrecherwerkzeugen eine Anzahl neuer Anzüge und 200 Mark in bar — die Einnahme aus dem Hasengeschäft. Die Geschädigten dürften daher für ihre gestohlenen Tiere wieder entschädigt werden. Außerdem soll der Mitverhaftete in einem Stall auf einem Gartenstück 30—40 Hasen untergebracht haben, über deren Herkunft man sich wohl vor der Polizei auch noch unterhalten dürfte.

* Frankfurt, 28. April. Der Gefängnis-Oberinspektor Bernhard Schopen geriet vor einigen Tagen zwischen zwei Straßenbahnwagen. Hierbei erlitt er derart schwere Verletzungen, daß er diesen im Marienkrankenhaus erlag.

* Überführung von Leichen Gefallener vom Kriegsschauplatz in die Heimat. Nach einer Verfügung des königlichen Kriegsministeriums können Ausgrabungen von Leichen zur Rückführung in die Heimat für die Monate Mai, Juni, Juli, August und September nicht gestattet werden.

Ein englisches Schlachtschiff gesunken

Durch eine Mine im Mittelmeer.

London, 28. April. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Admiralität teilt mit, daß das Schlachtschiff „Russell“, das die Flagge des Konteradmirals Fremantle führte, im Mittelmeer auf eine Mine gestoßen und gesunken ist. 124 Mann wurden vermisst, 676 wurden gerettet.



Verantwortl. Red.: Wilhelm Ammelung, Camberg.

Städtischer Verkauf von ausländischem Schmalz

am Montag, den 1. Mai, Vorm. von 8—11 Uhr für Einwohner von Camberg, bei Mehgermeister Johann Schütz hier, unter Ausschluß derjenigen Familien, die durch Haus-schlachtungen versorgt sind. Abgabe durch Schmittl. 1/2 Pfund 1.— Mk.

Camberg, den 27. April 1916.
Der Bürgermeister:
Pipberger.

Städtischer Eierverkauf

bei Krings, Franz Wenz, Stockmann, Kremer, Duff, Hartmann, Rumpj und Rauch. Stück 18 Pfennig.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 27. April

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Ypern nahmen wir die englischen Stellungen unter kräftiges Feuer dessen gute Wirkung durch Patrouillen festgestellt wurde. Südlich von St. Eloi wurde ein stärkerer feindlicher Handgranatenangriff durch Feuer zum Scheitern gebracht. Im Abschnitt von Givenshy-en-Bohelle-Neuville St. Baast sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen, entriffen in anschließenden Handgranatenkämpfen bei Givenshy dem Gegner ein Stück seines Grabens und wiesen Gegenangriffe ab.

Englische Vorstöße nördlich der Somme blieben ergebnislos. Im Maasgebiet ist es neben heftigen Artilleriekämpfen nur links des Flusses zu Infanterietätigkeit gekommen; mit Handgranaten vorgehende französische Abteilungen wurden zurückgeschlagen.

Deutsche Patrouillenunternehmungen an mehreren Stellen der Front, so in Gegend nordöstlich von Armentieres und zwischen Sully und Craonne waren erfolgreich.

Im Luftkampf wurde je ein feindliches Flugzeug bei Souchez und südlich von Lahare, durch Abwehrschüsse ein drittes südlich von Parroy abgeschossen. Die Bahnlinie im Roblette-Tal südlich von Suippes wurde durch ein deutsches Flugzeuggeschwader ausgiebig mit Bomben belegt.

Heute nacht kam ein Luftangriff gegen die Hafen- und Bahnanlagen von Margate an der englischen Ostküste zur Ausführung.

Rußland, der Helfer.

Ein Häuflein russischer Truppen hat eine lange und beschwerliche Seefahrt von Madagaskar aus unternommen, um bei einer bisher noch nie dagewesenen Komödie mitwirken zu können. Sie hatten die Aufgabe, als Schauspieler die „Einheit“ des Vierverbandes zu verkörpern und den ewig getreuen Bundesgenossen darzustellen. Natürlich wird dieser komische Vorgang von der ganzen feindlichen Presse und von dem amtlichen Frankreich in überschwenglicher Weise gefeiert, die zu den Tatsachen im schreibendsten Mißverhältnis steht. Die italienische Zeitung „Idea Nazionale“ erhebt ihre Stimme am lautesten und nennt die Landung der russischen Truppen in Marokko einen „Tag von historischer Bedeutung“. Man kann dem Blatt darin in gewisser Beziehung Recht geben, denn es ist in der Geschichte der kriegsführenden Völker zum ersten Male in neuerer Zeit vorgekommen, daß jenseitig des Äquators ein Land der Welt betreten wird. Das ist eine Neuerrichtung, die vermehrt zu werden verdient. Joffre hat es sich natürlich nicht nehmen lassen, das „große Ereignis“ durch einen feierlichen Tagesbefehl zu begründen, in dem einige Hoffnungen auf neue Lorbeeren zum Ausdruck gebracht werden.

Tatsächlich aber ist der ganze Vorgang von der größten Belanglosigkeit, und gerade darum ist der Ausdruck angemessen, daß es sich um eine Komödie handelt. Denn in erster Reihe steht doch die Frage, welche Bedeutung dieser Besuch russischer Truppen in Frankreich hat. Aus mehreren Gründen kommt dieser Truppenlandung nicht der geringste Wert zu. Es ist wohl im Bereiche der Möglichkeit, daß eine Verstärkung der erschöpften Franzosen durch das vollstehende Rußland und seinen militärischen Ertrag eine gewisse Bedeutung erlangen könnte. Aber dann müßte es sich um größere Massentransporte handeln, von denen gar keine Rede sein kann.

Schon bei Beginn des Krieges wurde — und zwar im September 1914 — von der feindlichen Presse erzählt, daß das millionenstarke russische Heer ungeheure Mengen von Soldaten nach Frankreich zur Verstärkung der dortigen Front senden werde. Damals verfügte zwar Rußland noch über die notwendige Anzahl von Mannschaften und schickte noch alle Welt mit dem Popanz seiner Millionen. Aber wie haben sich seitdem die Zeiten geändert! Dank Hindenburg und der Siege der verbündeten Heere sind die Russen sehr klein geworden, so daß sie jetzt nicht mehr sehr viel Leute überflüssig haben. Aus der Tatsache, daß sie schon die jungen Jahrgänge einziehen, kann man auch erkennen, daß sie jeden Mann allein nötig brauchen. Aber abgesehen davon ist auch von dem rein technischen Standpunkt aus die Überführung größerer Truppenmassen nach Frankreich auf dem Meereswege über den Seeweg sehr fraglich. Vom rein technischen Standpunkt aus müssen die Schwierigkeiten einer Überführung solcher großen Heeresmassen beleuchtet werden, und es muß untersucht werden, wieviel Schiffe die Russen dazu nötig hätten.

Ein kriegstaugliches Bataillon benötigt zum Transport für eine kurze Überfahrt, die einen Tag dauert, einen Transportdampfer von ungefähr 4000 Tonnen Größe. Eine einzige Schwadron erfordert einen Dampfer von 2300 Tonnen Größe. Eine Batterie braucht ungefähr denselben Raum. Für eine Munitionskolonie oder eine Pioneerkompanie ist ein Dampfer von 2000 Tonnen Größe notwendig. Es kommen dazu noch eine Reihe anderer Bedürfnisse für Verpflegung und Ausrüstung. Eine Infanteriedivision gebraucht für sich und ihre Hilfsmittel, wie z. B. Lazarettausrüstung, Munition usw. 22 Dampfer von der Größe eines Schiffes von rund 4000 Tonnen.

Legt man diese Zahlen der Abrechnung zugrunde, dann kann man feststellen, daß für ein Armeekorps nebst Kavalleriedivision mit dem gesamten Troop ungefähr 130 solcher Dampfer notwendig sind. Für große Truppenmassen, welche Rußland nach Frankreich schaffen wollte, wären also 400 derartige Dampfer erforderlich, wenn man nicht noch mit einer größeren Summe

rechnen will. Man wird sehr schnell feststellen können, daß Rußland eine so große Anzahl verhältnismäßig bedeutender Transportschiffe nicht besitzt, oder wenigstens nicht sofort zur Verfügung hat. In allen Fällen ist es nur schwer zu glauben, daß eine so lange Fahrt glücklich unternommen werden kann. Es handelt sich eben nur um eine Schauspielerleistung, ein lebendes Bild, durch das die Einheit des Vierverbandes der Welt gezeigt werden soll.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit. Fernverh. zugelaßene Nachrichten.)

Gefechtslage an der Strypa.

Nach einem Bericht des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ ist die Lage an der unteren Strypa für die österreichischen Truppen sehr günstig. Sie sind in vorzüglichen Stellungen, die die Russen wiederholt vergebens zu stürmen versuchten, verschänkt. Vor einigen Tagen griffen die Russen mit Übermacht nachts die vordere Stellung bei Trubuchow an, die geräumt werden mußte. In derselben Nacht jedoch wurde sie durch Gegenangriff wieder erobert. Gegenwärtig ist die Artillerietätigkeit mäßig, die Flieger treten jedoch sehr häufig auf. Die Russen besitzen riesenflugzeuge vom System Sikorski mit vier bis fünf Anlassen und zwei Maschinengewehren, aber ohne Erfolg. In den Luftkämpfen werden sie stets durch Flieger und Abwehrgeschütze zurückgewiesen.

Gegen die Luft-Vorherrschaft Deutschlands.

Um einem Kriegsbedürfnis entgegenzukommen, haben sich etwa vierzig der führenden englischen Luftfahrzeugfabrikanten zu einem großen Konzern zusammengeschlossen. Es soll Aufgabe dieses Konzerns sein, die bisherige Vorherrschaft Deutschlands auf dem Gebiete der Luftschiffahrt zu befeitigen. — Wenn doch alles mit Worten und Beschüssen gemacht werden könnte!

Vom Balkankriegscharakter.

Die Klärung der orientalischen Frage an der griechisch-mazedonischen Grenze wurde, nach rumänischen Quellen, vollzogen. Ein Teil der Bevölkerung ist nach Kilikien gebracht worden. Die Bewohner des Gebietes von Gougheli wurden gezwungen, sich ins Innere Griechenlands zurückzuziehen. — Der Vierverband schaltet also ganz wie in Feindesland.

Portugiesische Maßregeln gegen den deutschen Handel.

Eine Lissaboner Meldung des „Lyoner Congress“ besagt, daß die portugiesische Regierung den Handel mit deutschen Untertanen und allen in Deutschland wohnenden Personen verboten und den deutsch-portugiesischen Handelsvertrag vom Jahre 1908 aufgehoben habe. Die verbündeten und neutralen Mächte dagegen genehmigen die Tarife der meistbegünstigten Nation. Alle durch oder mit Deutschen vierzig Tage vor der Kriegserklärung abgeschlossenen Verträge könnten von der zuständigen Behörde als hinfallig erklärt werden. Die gegenwärtig in portugiesischen Gewässern befindlichen deutschen Schiffe würden, soweit sie als Kriegsschiffe Verwendung finden können, als Kriegsschiffe betrachtet werden. Die anderen blieben dem Requisitionssystem unterworfen.

Die Schwierigkeit des russischen Vormarsches bei Erzerum.

Das „Pariser Journal“ erhielt von seinem Korrespondenten in Tiflis ein Telegramm über die erheblichen Schwierigkeiten, denen der russische Vormarsch westlich Erzerum begegnet. Die russischen Artilleristen seien in dem dortigen unwegsamen Gebirgsland genötigt, ihre Geschütze ohne Hilfe von Lasttieren zu transportieren. Aberdies leiste der Gegner, der über starke Artillerie verfüge, sehr

energischen Widerstand in dem für die Verteidigung ausgezeichneten Gelände.

Serbien und der Balkan.

Griechische Zeitungen veröffentlichen eine Unterredung des serbischen Ministerpräsidenten Pašitsch mit einem Vertreter der russischen Zeitung „Kuzloje Slowo“. Danach führte Pašitsch, einer der Urheber dieses furchtbaren Krieges, aus:

Wir haben bei unseren mächtigen Verbündeten häufig hervorgehoben, wie notwendig es sei, uns möglichst rasch Hilfe zu senden, um uns von der drohenden Katastrophe zu retten. Unglücklicherweise haben sie uns nicht erhört. Sie haben uns wahrscheinlich nicht helfen können, weil sie den Bestand auf den anderen Fronten nicht herabsetzen konnten. Jetzt ist Serbien völlig vernichtet und befindet sich vollständig in den Händen der Feinde. Serbiens Verbündete mühten sich ungeheure Opfer an Menschen und Geld bringen, um die Unabhängigkeit des Königreiches und das Machtverhältnis auf dem Balkan wieder herzustellen.

Während der Kriegsoperationen haben wir mehr als 50 000 Mann verloren und während des Rückzuges sind mehr als 100 000 Mann umgekommen. Das letztere war für uns das größte Unglück. Unser gegenwärtiges Schicksal ist sehr hart; die Verbannung trifft uns schwer, sie ist fast unerträglich. Noch immer glauben wir fest an den endlichen Sieg des Vierverbandes und daß Serbien wieder seine alte Stellung im Balkan einnehmen werde. Wir wünschen die Vereinigung aller Südslaven und glauben, dies auch erreichen zu können. Diese Vereinigung ist notwendig, nicht nur für Rußland, sondern auch für die anderen Staaten des Vierverbandes als Gegengewicht gegen die Durchdringung des Balkans und Kleinasiens durch die Deutschen. Für die Zukunft wird das Schicksal Serbiens untrennbar verbunden sein mit demjenigen seiner jetzigen Verbündeten. Niemand wird mehr imstande sein, Serbien von diesen Verbündeten zu trennen.

Die Bulgaren hat uns den Todesstoß versetzt. Es hat damit einen Betrug begangen nicht nur uns gegenüber, sondern auch gegenüber Rußland, denn wenn die Zentralmächte siegen würden, dann werde Bulgarien eine deutsche Provinz. Ich will die Politik Bulgariens keiner näheren Betrachtung unterziehen. Sollte der Vierverband siegen, so würde wahrscheinlich Bulgarien seine Unabhängigkeit verlieren, das heißt es wird unter seine Nachbarn verteilt. Wir enthalten uns einer Kritik dieser Frage; hier hat der Vierverband das Wort. Nach dem Kriege wollen wir in Frieden leben mit allen unseren Nachbarn.

Das klingt alles sehr schön und hoffnungsfroh, nur ist kaum anzunehmen, daß der gegenwärtig amtslose Ministerpräsident selbst an die Möglichkeit der Erfüllung seiner Träume glaubt. Serbiens Schicksal ist unabhängig vom Vierverband, das Bulgaren, Österreicher, Ungarn und Deutsche auf dem Balkan besiegen müßte, um in Serbien Bestimmungsrecht zu erhalten. Nur Pašitsch ist derjenige, der die Verantwortung für die Vernichtung seiner Heimat trägt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Zu den Gerüchten über Einführung von verschiedenen Monopolen wird von unterrichteter Seite erklärt: Das Zigarettenmonopol ist in der Tat geplant. Es war schon vor dem Krieg beabsichtigt, und durch den Krieg ist die Verwirklichung des Planes nur gefördert worden. Die einleitenden Schritte dazu sind bereits getan. Was den Zucker anlangt, so haben ebenfalls vor Ausbruch des Krieges Erwägungen darüber geschwebt, wie aus dem Zucker höhere Einnahmen für die Reichskasse zu erzielen seien. Diese Erwägungen sind aber noch nicht abgeschlossen, und irgendwelche endgültigen Beschlüsse sind in dieser Beziehung noch nicht gefaßt. Die Zigaretten und der Zucker werden aber nur die kleinen Monopole darstellen, die großen Monopole, die außerdem geplant sind, werden sich auf Verwertung

der Kräfte beziehen, die von allgemeiner Bedeutung sind.

* Die Regierungen Badens, Bayerns und Württembergs haben eine Vereinbarung getroffen, wonach die Fleischsteuer gegenseitig Gültigkeit haben.

* Die badische Regierung beabsichtigt die Errichtung einer Zuckerverwertungsstelle, welche die Zuckerverteilung an die Kommunalverbände regelt und den Beziehungen zwischen der Reichszuckerstelle und den Kommunalverbänden vermittelt. Vom 1. Mai ab wird der Zucker an die Verbraucher nur gegen Zuckerkarten verabfolgt.

England.

* König Georg hat an den Baron von Bunsen ein glückliches Zusammentreffen seiner beiden Nationen Osterreichern und wir des St. Georgstags gedenken, kann ich mich nicht enthalten, Guericke Majestät meine Glückwünsche zu senden und neuerlich mein Vertrauen in den Serben verbündeten Armeen auszudrücken. Ich habe die kürzlichen siegreichen Taten tapferen Armees mit Vergnügen verfolgt. Ich antwortete: „Wärmsten Dank für Ihre Ostergrüße und guten Wünsche. Ich teile Ihnen Ihr Vertrauen in den endgültigen Erfolg unserer vereinigten Anstrengungen.“

Rußland.

* Nach Petersburger Berichten hat in japanisch-russischen Verhandlungen über Ostasien Rußland eine Anzahl wichtiger Zugeständnisse machen müssen, hat es u. a. die Erlaubnis erteilt, daß japanische Einwanderer sich auch in Nord-Sachalin und in Ost-Sibirien ansiedeln. — Der japanische Gesandte ersucht die russische Regierung um Nennung aller Firmen des europäischen und asiatischen Rußlands, die bisher in Deutschland gearbeitet hatten, um deren Geschäftsführung durch japanische Industrieerzeugnisse zu ersetzen.

* Die Dumakommission hat am 12. den Gesetzentwurf zur Einschränkung der Fleischverbrauchsangelegenheiten vorgelegt, die das Ministerium für Landwirtschaft, Viehzucht und Forstwirtschaft für wünschenswert erachtet, dreifache Tage wöchentlich einzuführen. Nach dem Entwurf der Kommission soll Dienstag, Donnerstag jedes Schlachten von Vieh, Sonntag, Mittwoch und Freitag jeder Verkauf von Fleisch und jede Zubereitung von Fleisch verboten sein.

Balkanstaaten.

* Nach bulgarischen Blättermeldungen haben etwa 40 Mitglieder der serbischen Stuplitschen unter Führung Dusan Popovitsch bei den Kronprinzen Alexander zu suchen, als Regent die Stuplitschina im Interesse der Vorbereitung des Friedes einzuberufen. Sollte der Thronfolger die Bitte nicht willfahren, sind die Abgeordneten geschlossen, über die Schweiz nach Serbien zurückzuziehen und dort wieder produktive Arbeit zu leisten.

* Wie aus Bukarest gemeldet wird, sind bulgarisch-rumänische Verhandlungen nunmehr zu einem Abschluß gelangt. Es heißt, daß in den nächsten Tagen ein Handelsabkommen ähnlich dem deutsch-rumänischen veröffentlicht werden wird. Ein rumänisch-freundliches Blatt, die „Aktione“, hat dazu: Zwischen Rumänien und Bulgarien Verhandlungen wegen eines wirtschaftlichen Kommissars im Gange. Anscheinend ist der Ministerpräsident Bratianu über die Stellungnahme Rumäniens nunmehr schlüssig geworden und hält die Zentralmächte für die endgültigen Sieger.

Asien.

* Nachdem Juanichai der chinesischen verantwortlichen Ministerium zugeordnet hat, scheint sich die Lage in China langsam zu bessern. Nach einer Erklärung der chinesischen Gesandtschaft herrscht in den mandchurischen Provinzen wieder Ruhe. In den noch ausständischen Gebieten werden Verhandlungen, die einen guten Verlauf sprechen, fortgesetzt.

Hexengold.

8] Roman von D. Courths-Mahler (Fortsetzung.)

Trotz aller Energie lag doch ein heimliches zögerndes Forchten in ihren Worten. Nicht um die Welt hätte sie zugegeben, daß in einem stillen Winkel ihrer Seele eine ganz leise Furcht vor der nächtlichen Erscheinung nistete.

Sie ging hochgehobenen Hauptes davon, doch die gute Laune hatte sie verloren. Es hieß, die spukhafte Frau zeige sich nur, wenn den Ravenaus Unheil drohe. Trotz aller Abweisung beunruhigte sie der Gedanke. Der Zustand des Grafen war bedenklich — vielleicht schlimmer, als die meisten ahnten. Wenn er nun starb? Welche Umwälzungen müßte das zur Folge haben!

Zu irrt sich solche Gedanken zu machen! Gleich jetzt wollte sie zum Trug einmal wieder die Spultasteln lästern lassen. Sie rief ein paar Nägde herbei und befahl ihnen, ihr mit Besen und Staubfächern zu folgen.

Es gab natürlich wieder Angst und Wehklagen, als sie mit ihnen vor dem Eingang zum westlichen Turm stand. Schneller als sonst war die Arbeit verrichtet, und aufatmend eilten die Nägde hinaus. Die alte Frau schloß, aber den Anflug erbot, hestigte die Tür. In demselben Augenblick erstand ein lauter Krach. Die Nägde liefen freischend die Treppe hinab, und Jettchen Wohlgenut wandte sich etwas blaß und erschrocken um. Da zeigte sich, daß das Porträt Katharina Charlottes von der Wand gestürzt war.

Sich selbst und die Nägde scheltend, trat die Frau heran und hob mit zitternden Händen das Bild in die Höhe. Ein breiter Riß klappte in der Leinwand, quer durch die schwarzen, leidenschaftlichen Augen.

Jettchen Wohlgenut ließ den Schutt auflehren, der mit dem eisernen Gabel, an dem das Bild gehangen, aus der Mauer gefallen war, und stieg langsam die Treppe hinab, um dem Grafen von dem Vorgang Meldung zu machen.

Er sah noch mit Jutta auf der Veranda. Nachdem Frau Wohlgenut ihren Bericht beendet, erhob sich der alte Herr ruhig.

„Willst du mich hinausbegleiten, Jutta? Wir wollen sehen, welcher Schaden unser Schloßgespenst betreffen hat.“

Jutta legte ihre Hand zutraulich auf seinen Arm und rief:

„Natürlich komme ich mit, Großpapa.“
„Hast du keine Angst vor Gespenstern?“
Sie lächelte. „Nein.“

„Recht so, Jutta. Ein Ravenau muß Mut und einen klaren Blick haben. Vor den Toten brauchen wir uns nicht zu fürchten — wenn uns die Lebenden nichts Böses zufügen.“

Sie begaben sich, von Frau Wohlgenut begleitet, in den Ahnensaal. Der Graf litt an Atembeschwerden und mußte die Treppe sehr langsam ersteigen. Oben erblickte er leicht die Sachlage.

Jutta suchte den Riß im Bilde zu schließen. Und machte darauf aufmerksam, daß er mitten durch die Augen gegangen.

„Um diese Augen ist es nicht schade,“ bemerkte der Graf herb.

„Das Bild wird sich schwer reparieren lassen und der Riß istbar bleiben,“ meinte Jutta bedauernd und fügte dann hinzu:

„Ein schönes Frauengesicht, aber es ist keine Gäte darin.“

Ravenau strich über ihr Haar.

„Sieh da, welcher Scharfbild! — Du hast recht, Jutta, dies Gesicht ist ohne Gäte. Schau dir die kleinen schmalen Hände an. Mit diesen Händen hat Katharina Charlotte den Dolch in ihres Gatten Herz gestochen und sich dann aus Furcht vor Strafe selbst getötet. Wie du wohl schon gehört, soll sie, einer Sage zufolge, als ruhelofer Geist umgehen, der letzte Ravenau zu Grabe getragen wird. Da ich dieser letzte Ravenau bin, wird sie ja bald erlöst sein.“

Jutta sagte sanft seinen Arm.

„So mußt du nicht sprechen, Großpapa.“

„Er sah ihr freundlich in das liebe Gesicht.“

„Würde es dich betrüben, wenn der alte griechgrämige Großvater dich verließ?“

„Man muß sehr reich sein an Menschenherzen,“ erwiderte sie sehr, „wenn man eines ohne Schmerz aufgeben kann. Ich habe nur dich auf der Welt, nur du gehörst mir.“

Damit lehrten sie auf die sonnige Veranda zurück.

Drei Tage waren seit Juttas Heimkehr verstrichen. Am Nachmittag des vierten Tages fuhren sie endlich zu Frau von Gerlachhausen, die

Jutta mit warmer Freude empfing und sich dem schönen Geschöpf gar nicht satt sehen konnte.

Sie schickte schnell einen Boten nach dem nahegelegenen Wiesen, wo das erste Heu gemäht wurde, um Göy heimzurufen. Es dauerte eine lange, bis er erschien. Schnell hatte er sich umgesehen und trat nun froh erregt in das Zimmer.

Während er und Jutta sich herzlich begrüßten, blickten die beiden älteren Frauen sich dann im lächelnden Glimmerstandnis.

Ravenau ersuchte darauf Göy, seiner Gattin die Gerlachhausener Rosenjucht zu zeigen, und dieser sich mit Vergnügen bereit erklärte.

Jutta folgte ihm mit leichtem Erwidern. Raum waren die beiden jungen Leute dem als Frau von Gerlachhausen ihrem Gatten über Jutta Abschied gab.

„Welch süßes, liebreizendes Mädchen aus der kleinen Jutta geworden, lieber Herr! Ihr Herz muß sich doch weit aufstun vor bei ihrem Anblick.“

„Also hätten Sie gegen Jutta als Schwägerin nichts einzuwenden?“

„Im Gegenteil, ganz im Gegenteil.“

„Dah Göy Ihnen von seiner Begegnung mit Jutta im Walde erzählt?“

„Ja, ganz erregt kam er nach Hause. Ich falls hat ihn Jutta sehr, sehr gefallen.“

„Das freut mich aufrichtig. Ich wünsche unsere Sache ist günstig.“

„Gott gebe es!“ —
Göy und Jutta waren inzwischen im großen Garten hinter dem Gutshaus angekommen. Hunderte von Rosenstöcken standen

unseren Feinden.

Wie gelogen wird.

Der englische radikale Abgeordnete Arthur Ponsonby hat, nach dem Arbeiterblatt Labour Leader, einer Versammlung in Glasgow anwesend, die die Ereignisse, wie sie sich in Belgien nach der Einnahme Antwerpens entwickelten, als die Kirchenglocken in Deutschland gelaute. Der Pariser 'Matin' machte aus der Kapitulation der belgischen Armee, die die Glocken geläutet worden seien, die Nachricht, daß der Kern von Antwerpen gezwungen worden sei, die Glocken zu läuten, als die Festung sich ergeben hatte. Die 'Londoner Times' wollte der Pariser Kollegin im Wagnis nicht nachgeben und meldete: 'Auf Grund von Informationen, die der 'Matin' aus Köln erhielt, sind die belgischen Priester, die nach dem Fall von Antwerpen sich weigerten, die Glocken zu läuten, aus ihren bisherigen Amtsstellungen vertrieben worden.' Dann kam wieder der 'Matin' an die Reihe und gab seinem Märchen folgenden Schluß: 'Gemäß Nachrichten, die dem 'Corriere della Sera' von Köln über London zuleten, bestätigt es sich, daß die barbarischen Eroberer von Antwerpen die unglücklichen belgischen Priester für ihre heldenmütige Weigerung, die Glocken zu läuten, bestrafte, indem sie sie in die Glocken als lebende Klöppel mit dem Kopfe nach unten anknüpften.'

Italiens Getreidenot.

Die Blätter veröffentlichen eine Verordnung des Präfecten, wonach kein Getreide aus der Provinz Mailand ausgeführt werden darf, da die Vorräte für den Bedarf der Bevölkerung kaum genügen.

Erst war die Ehre dahin, daß ertrag man noch am leichtesten, weil man sie nicht als unbedingt nötig zum Leben empfand: schwerer ertrag man schon den Mangel an Kohle, nun aber, wo auch das Getreide ausgeht, wird das Volk den 'heiligen Egoismus' und die Sehnsucht nach den 'unbefreiten Brüdern' bald verfluchen. Ist es aber erst so weit und beginnt der ohnehin nicht überladene Magen der armen Klassen bedenklicher zu knurren, dann kann der Augenblick nicht mehr weit sein, wo die Herren Salandra und Sonnino Straßenfundgebungen erleben werden, die sich gar wesentlich von jenen unterscheiden dürften, die sie mit ihren Mühsalbürgern für den Krieg inszenierten.

Das Wüten der „Zivilisation“.

Nach Berichten der bulgarischen Regierung aus Griechisch-Mazedonien zuleten, haben Truppen des englisch-französischen Besatzungsheeres die Bevölkerung bulgarischer Nationalität in ihren Häusern eingesperrt und die Gebäude in Brand gesteckt. Die bulgarische Regierung ließ durch den Athener Gesandten Passarow eine Beschwerde übergeben, worin 65 solcher Fälle angeführt werden. Der griechische Ministerpräsident Staludis nahm mit Enttäufung von den Grausamkeiten der Bierverbandstruppen Kenntnis und versprach, nachdrücklich für den Schutz der Bulgaren zu sorgen.

Das Schicksal Kameruns.

England und Frankreich, schreibt die Pariser 'Action', könnten zurzeit noch nicht an die Aufteilung Kameruns denken, erst in den Friedensbedingungen werde der Teil eines jeden festgesetzt werden nach Maßgabe der eroberten Gebiete, der erlangten Gewinne und der gebrachten Opfer. (Große Zeitschrift.) Einweilen sollen sich die Kaufleute der eroberten Kolonien zuwenden. Die Banken, Industriellen und Kaufleute sollten daran denken, daß der zeitweilige Besitz Kameruns vielleicht das Vorbild einer endgültigen Annexion durch Frankreich bilde.

Japanisch-russische Kriegsschiffe.

Nach einer Petersburger Meldung liefert die japanische Regierung an Rußland drei von den Japanern im Jahre 1904 gewonnene Kriegsschiffe an: den Kreuzer „Soja“ (russisch

„Barjag“) von 6000 Tonnen, die Schlachtschiffe „Saganu“ (russisch „Perespet“) von 12 764 Tonnen und „Tango“ (russisch „Potawa“) von 10 960 Tonnen. Die letzten beiden Schiffe wurden bei Port Arthur versenkt und später geborgen.

Von Nah und fern.

Fürst und Fürstin Bülow bei deutschen Kriegsgefangenen. Bei der Osterfeier der deutschen Kriegsgefangenen in der Mittelschweiz in Brunnen waren Fürst und Fürstin v. Bülow, Vertreter der deutschen Gesandtschaft und Vertreter des Kriegsministers anwesend. Fürst Bülow gedachte in einer Ansprache besonders der großen Verdienste des Papstes um die Unterbringung von Verwundeten in der Schweiz und der menschenfreundlichen Bestrebungen der Schweiz.

Karte zur Einschließung der Engländer bei Kut el Amara.



Die Unruhe der Engländer über die Lage in Mesopotamien steigert sich täglich. General Townshend ist nun schon seit langer Zeit von den Türken bei Kut el Amara eingeschlossen, er selbst macht verzweifelte Versuche, sich zu befreien, andererseits versucht der englische General Goringe ihn zu entsetzen. Die Türken greifen die Engländer hart an, und die Verluste auf englischer Seite sind außerordentlich

hart. — Die Lage für die eingeschlossenen Engländer ist um so gefährlicher, als General Goringe nicht nur nicht die Geländeschwierigkeiten überwinden kann, sondern daß auch alle seine Kämpfe und sonstigen Anstrengungen bisher ergebnislos gewesen sind. Da die Armeen des Generals Townshend auch nur noch für kurze Zeit mit Lebensmitteln versehen ist, rechnet man in England jetzt schon stark mit der Übergabe

Deutsche Ärzte für Polen. Die deutsche Verwaltung gewährt Ärzten, die sich in kändlichen Bezirken Polens niederlassen, erforderlichenfalls freie Wohnung und einen Zuschuß von durchschnittlich 300 Mark monatlich. 64 Ortschaften benötigen dringend die Niederlassung von Ärzten, da zurzeit auf etwa 40 000 Einwohner nur ein Arzt kommt.

Ein Beförderungswagen für verletzte Kriegsspferde. Der unter dem Schutze der Herzogin Adelheid stehenden Altbayerischen Tierärztesverein hat einen Beförderungswagen für schwerverletzte Kriegsspferde ins Feld geschickt, damit er in einer Pferdeheilstätte nahe der Front zum Abholen erkrankter Tiere Verwendung finde. Durch einen Kollboden mit Bindenvorrichtung ist dafür gesorgt worden, daß auch solche Pferde mit leichter Mühe verladen werden können, die zu stehen nicht mehr imstande sind.

Ein Erholungsheim für Kriegsverletzte Turner wird von Leipzig aus errichtet. Wie sich der Ausschuß für das Grabdenkmal Jahns 1857 im Allgemeinen Turnverein zu Leipzig bildete, so ist es auch jetzt eine Vereinigung älterer Turner desselben Vereins, die tatkräftig und werbend für das Erholungsheim eintritt. Und wiederum hat man an Freyburg u. a. gedacht. Die Mittel für das Erholungsheim sollen durch den Verkauf von Gobelbildern, Marken und Gockarten innerhalb der Turnerschaft aufgebracht werden.

Ein falscher Vellachini. In vielen Städten des Reiches ist unter dem falschen

gänglich gemacht werden. Ferner wird beachtet, ein ähnliches Werk für Kleinsiedlungen zu schaffen und alle diese Arbeiten auch auf die Mark Brandenburg und andere deutsche Landschaften auszudehnen. Für die Geldenehrung sind vom Bund mustergültige Beispiele aus alter und neuer Zeit gesammelt worden, die in Mainz bereits zur Ausstellung gelangt sind. Die Ausstellungen sollen in anderen Städten unter Mitwirkung des Deutschen Werkbundes wiederholt werden.

Eine glückliche Gemeinde. Die Gemeinde Steinfeld bei Lohr braucht keine Steuern zu bezahlen. Die Bürger erhalten außerdem jährlich Brennholz. Die Distriktsabgaben, die von den Ortschaften zu bezahlen wären, werden aus dem Gemeindefiskus bestritten.

Das Urteil im Pariser Militärbefreiungsprozess. Das Pariser Kriegsgericht fällt das Urteil in dem Prozeß, in dem mehrere Militärärzte sowie Zivilpersonen verurteilt waren unter der Beschuldigung, Soldaten vom Militärdienst befreit zu haben. Das Gericht verurteilte die Hauptangeklagten Dr. Lombard zu zehn Jahren Zwangsarbeit und 3000 Frank Geldstrafe, Dr. Laborde zu fünf Jahren Gefängnis, Karfunkel zu fünf Jahren Gefängnis und 4000 Frank Geldstrafe. 40 weitere Angeklagte, in der Mehrzahl Soldaten, die betrügerischerweise vom Militärdienst befreit worden waren, wurden zu Strafen von sechs Monaten bis zu drei Jahren Gefängnis und zu Geldstrafen von 500 bis zu 10 000 Frank verurteilt. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Wollenbruch in Budapest. Aber Budapest erlitt sich dieser Tage ein Wollenbruch, der großen Schaden anrichtete. Längere Zeit stockte fast der gesamte Verkehr. In dieser gelegenen Teilen der Stadt setzte das Wasser eine ganze Anzahl Kellerwohnungen, Lagerräume und einöckige Häuser völlig unter Wasser. An mehreren Stellen stürzten Brandmauern ein. Während des ganzen Nachmittags mußten Wohnungen geräumt werden. Mehrere Mietshäuser und öffentliche Lokale blieben den ganzen Abend ohne elektrische Beleuchtung, da die Leitungen stark beschädigt waren. Der Schaden beträgt mehrere tausend Kronen. Verluste an Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

Von Banditen erschossen. In Zentrzejow, Kreis Lody, wurde die dreiköpfige deutsche Landwirtschaftsfamilie Katsch von Banditen erschossen. Der Militärgouverneur setzt 1000 Mark Belohnung für die Ermittlung der Täter aus.

Die Bekämpfung des Warschauer Bettlerunwesens ist jetzt energisch in Angriff genommen worden. Die Warschauer Miliz wurde angewiesen, unverzüglich Maßregeln zur Bekämpfung des Straßenbettelns zu treffen. Für Krüppel und blinde Bettler wurde ein Bettlerheim in einer früheren Kaserne eingerichtet. Kinder unter 15 Jahren und bettelnde Mütter mit Säuglingen sind nach Kinderasylen zu bringen.

Volkswirtschaftliches.

Vermehrter Anbau von Linen im Großherzogtum Hessen. In verschiedenen Kreisen der Provinz Rheinhessen ist man in Anbacht der für Hülsenfrüchte gelassen hohen Beträge dazu übergegangen, einen vermehrten Anbau von Linen in die Wege zu leiten. Das trifft vor allem für die sandigen Gegenden im hessischen Ried oberhalb von Mainz und in anderen in der Bodenschaffenheit ähnlichen Teilen Rheinhessens zu. Man will auch die ausgedehnten Obstplantagen in der Rombacher und Heidesheimer Gegend unterhalb Mainz, die in den Flächen zwischen den Obstbäumen meist brach liegen, ausnützen und dem Anbau von Hülsenfrüchten zuführen.

Gerichtshalle.

Breslau. Der russische Arbeiter Julian Miroszowsky aus Warschau, der sich auf der Reise nach Breslau befand, um hier Arbeit zu suchen, wurde bei der Revision des Juges in Döls abgefaßt, da er die ganze Reise ohne eine Fahrkarte zurückgelegt hatte. Wegen dieses Betruges wurde er vom Schöffengericht zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Stettin. Der Barbiergehilfe Walter S. bezieht im Jahre 1915 die Landwirtschafstaxe seines Meisters; bei dieser Gelegenheit verübte er wiederholt Diebstähle. Einem Postagenten entwendete er aus der Übergabertasche in der Wohnung eine Brieftasche mit 185 Mark, einem anderen Kunden stahl er während des Barbierens 10 Mark und einer Gastwirtin, bei der er Raucherstabak erwartete, aus der Geschäftstasche 5 Mark. Er wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Kunst und Wissenschaft.

Ertrag für Wolle. Wie das 'Verner Tagblatt' berichtet, ist es einem Schweizer in Verbindung mit einem ausländischen Wollschaffmann gelungen, vollwertigen Ertrag für teure Wolle zu finden. Nach jahrelangen Versuchen sind die Erfinder dahin gelangt, durch ein besonderes Verfahren gewisse Pflanzenfasern so zu präparieren, daß sie Wollcharakter erhalten und unter Beimischung von Naturwolle spinnfähig werden. Das Geheimnis läßt sich sehr gut färben und weben und, wie es heißt, zu Stoffen verarbeiten, die reinmolekularen Gebrauchs nicht nachstehen, aber um etwa die Hälfte billiger herzustellen sind. Die Erfindung wird von Fachseite als ganz außerordentlich bezeichnet.

Goldene Worte.

Gefehrtsamkeit ist ein großer Schlüsselbund, der aber noch lange nicht alle Schlösser aufschließt. Nur das Genie ist der Dietrich, der für alle paßt.
R. Menzel.
Erst seit ich liebe, ist das Leben schön,
Erst seit ich liebe, weiß ich, daß ich lebe.
Th. Körner.

herrlichster Blüte. Jutta stieß einen Ruf des Entzückens aus.

Wie herrlich, Herr von Gerlachhausen! Eine solche Menge Rosen sah ich noch nie beisammen. Ich war schon in Sorge, daß ich Sie bewaunde, weil Sie mir jeden Tag so viele Rosen sandten. Nun sehe ich aber diesen Reichtum und will mich darauf beschränken, Ihnen herzlich zu danken.

Und ich darf Ihnen weiter, solange der Vorrat reicht, täglich einen blühenden Gruß senden,“ fragte Götz artig.
Sie betrachtete scheinbar sehr angelegentlich eine besonders schöne Blüte, um ihn nicht ansehen zu müssen.

Wenn Sie es tun wollen, nehme ich es dankbar an.“
Er sah sie unentwandt an, und das Herz wurde ihm warm. Welch schönes und liebenswertes Menschenkind sie war! Welch beneidenswertes Los dünte es ihm, der Gatte dieses hochseligen Geschöpfes werden zu dürfen!

Um seiner Bewegung zu verbergen, fragte er leichtsin:
„Haben Sie sich in Ravenau schon etwas eingelebt, gnädige Komtesse?“
„Oh ja, sogar mit unzerem Schloßgelpensit habe ich bereits Bekanntschaft gemacht — wenigstens im Bild.“

„Ah, Sie meinen die schwarzäugige Gräfin Katharina Charlotte?“
„Kennen Sie das Bild und ihre Ge-
schichte?“
„Gewiß,“ sagte er, indem er einige Rosen abnahm und sie ihr mit einer Verbeugung

überreichte. Sie befestigte sie am Gürtel ihres lichtgrauen Kleides. Blaubernd gingen sie dann weiter.“

Jutta brante eine Frage auf dem Herzen. Sie wußte nur nicht, wie sie dieselbe anbringen sollte. Schließlich machte sie ihrem Zaudern ein Ende.

„Herr von Gerlachhausen — Sie sind doch schon ein sehr alter Freund von mir, und ich glaube, Sie meinen es ehrlich mit dieser Freundschaft.“

„Stellen Sie meine Freundschaft auf die schwerste Probe, gnädige Komtesse,“ sagte er ernst.

„Ich möchte Sie um eins fragen — es beschäftigt mich im Innern sehr, und ich kann mich damit nur an Sie oder Ihre Frau Mutter wenden.“

„Bitte, fragen Sie, ich will Ihnen ehrlich Antwort geben, wenn ich es kann.“

Sie holte tief Atem.
„Wissen Sie, weshalb Großpapa meine Mutter noch im Tode mit seinem Doh ver- folgt?“

Er erschau und blickte an ihr vorbei. „Gnädige Komtesse! Wie kommen Sie zu dieser Annahme?“

Sie erzählte ihm die Szene mit dem Großvater am ersten Abend ihrer Anwesenheit in Ravenau.

Inzwischen hatte er Zeit, sich zu fassen. Als sie an Schluß die Frage wiederholte, erwiderte er scheinbar ruhig:
„Ihr Herr Großvater ist ein verbitterter Mann, gnädige Komtesse. Wenn er so schlimme

Worte für ihre Mutter gebrauchte, so hatte er sich nicht in der Gewalt.“

„Aber mir ist seitdem zu Rute, als sei mir etwas Heiliges zerstört worden. Warum spricht Großpapa in dieser Weise von ihr?“

Götz war in großer Verlegenheit, ließ es sich jedoch nicht merken. „Ich kann Ihnen ebenso wenig eine Erklärung darüber geben, als es meine Mutter könnte, gnädige Komtesse. Sie sollten nicht darüber grübeln und, wie Ihr Herr Großvater wünscht, nicht mehr davon sprechen. Lassen Sie sich dadurch die Erinnerung an Ihre Mutter nicht trüben. Es schadet niemand, wenn Sie nur Gutes und Schönes von ihr denken, und Sie selbst macht es glücklich.“

Sie reichte ihm dankbar die Hand.
„Sie finden immer so gute teilnahmevolle Worte für mich. Ich danke Ihnen und will Ihren Rat zu befolgen suchen. Der liebe Gott,“ fuhr sie mit feuchten Augen fort, „meint es gut mit mir, daß er mich hier so schnell einen wahren Freund finden ließ. Darf ich Ihnen noch eine Bitte vortragen?“

„Ja, gewiß, sprechen Sie!“

„Ich möchte gern nach Schönrode. Großpapa will mich nicht begleiten, und allein möchte ich wenigstens das erste mal nicht dorthin. Großpapa meint, Sie würden mich gern begleiten.“

„Sie machen mir eine Freude, wenn Sie mir gestatten, Sie nach Schönrode zu fahren.“

„Ist Ihre Zeit auch nicht zu knapp bemessen?“

„Ihnen zu dienen, wird sie immer ausreichen.“

„Wann also?“

„Sie brauchen nur zu bestimmen. Am schönsten wäre es, wir könnten hinüberreiten.“

„Ja, das wäre schön. Aber im Ravenauer Stall gibt es kein Damenpferd. Großpapa wollte Sie erjagen, mir eines zu besorgen.“

„Dazu ist vielleicht in meinem eigenen Stall Rat zu schaffen.“

Sie waren inzwischen nach dem Hause zurückgegangen. Auf der Terrasse, im Schatten einer breitläufigen Linde, saßen Graf Ravenau und Frau von Gerlachhausen am Teetisch. Forschend sahen sie den beiden jungen Leuten entgegen.

„Nun, Jutta, was sagst du zu dem Gerlachhausener Rosenkranz?“

„Wundervoll ist der Anblick, Großpapa, Liebe gnädige Frau, Sie können sich alle Zimmer mit diesen herrlichen Blüten schmücken.“

Frau von Gerlachhausen zog das junge Mädchen an ihre Seite.
„Erst wollen wir schnell die „gnädige Frau“ zwischen uns streichen, mein liebes Kind. Als Sie noch ein kleines Mädchen waren, sagten Sie Tante Anna“ zu mir. Das wollen wir beibehalten, nicht wahr, und ich darf Sie beim Rufnamen nennen?“

„Gern. Wenn Sie erlauben, sage ich also liebe Tante Anna.“
Nachdem der Tee genommen, führte Frau von Gerlachhausen Jutta im Hause umher.
(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen des Deutschen Reichs von 1915 (III. Kriegsanleihe) können vom 1. Mai d. J. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22 statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 22. August d. J. die kostenfreie Vermittlung des Umtausches.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Formulare zu den Nummernverzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine in der rechten Ecke oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Berlin, im April 1916.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Bekanntmachung.

Am 26. 4. 1916 ist eine Bekanntmachung betr.

Bekanntmachung von Reißmaschinen

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung wird in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Erbach (Taunus) liegt bei dem unterzeichneten Postamt von heute ab vier Wochen aus. Camberg (Rassau), den 26. April 1916.

Kaiserliches Postamt.

Da ich im Besitz einer gesetzlich vorgeschriebenen Ausweiskarte bin halte ich mich zum

Verkauf von Schlachtvieh

bestens empfohlen.

Johann Schütz II.,
Metzgermeister.

Frisch eingetroffen:

600 Ctr. Chlorkalium

53% Kali enthaltend, Mk. 14.-- per Doppelzentner, sowie

1 Waggon Thomasmehl.

hydratlöslich.

Lagerhaus Camberg.

Wer

ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh bessere Milchabgabe, und bei Schweinen rapide Zunahme des Körpergewichtes, gibt als Beigabe

Tepper's Nährkalk
mit Eiweis.

Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche Nachbestellungen.

5 kg. kosten Mt. 3.50. 12 1/2 kg. Mt. 7. 25 kg. Mt. 13 frei Post- und Bahnstation. Zu beziehen durch

Joh. Schmitt, Camberg
„Nassauer Hof“.

Dunstdichte Stalldecken

durch Kosmos-Tafeln. Über den Ställen befindliches Futter bleibt gesund. Das Tropfen wird vermindert, Holzwerk vor Fäulnis geschützt. Besser als Gewölbe. Muster und Prospekt h. frel. August Wilhelm Andernach, Beuel am Rhein.

Frachtbriefe empfiehlt die Buchdruckerei Wilhelm Ammelung, Camberg.

Alle Bäume und Sträucher massenhaft und billig. J. Roschwanz, Miltenberg a. M. 15

Evangel. Gottesdienst

Sonntag, den 30. April 1916.

Camberg:

Nachmittags um 2 Uhr.
(Herr Vikar Lange.)

Niederjellers:

Vormittags um 1/2 10 Uhr.
(Herr Vikar Lange.)

Die

weibl. Hilfsarbeiter

in Camberg haben von heute an ihren Tagelohn auf 2.- Mk. mit Kost festgesetzt was wir hierdurch zur Kenntnis bringen.

Eine für Alle.

Eine junge frischemelkende

Ziege

zu kaufen gesucht.

Näheres in der Expedition.

Anhängezettel Pergamentpapier

vorrätig in der Expedition.

Kessel

in allen Größen, zu billigsten Tagespreisen bei

Moritz May.

Brennholz- und Stangen-Verkauf.

Königl. Oberförsterei Rod a. d. Weil.

Dienstag, den 2. Mai, vormittags 9 Uhr,

bei Gastwirt König in Haintchen.

Schuhbez. Haintchen, Distrikt 82, 83, 84, Herrwald.

Schuhbez. Eichelbach u. Emmershausen (Sammeltrieb).

Eichen: 70 Nm. Scht. und Knüppel und 32 Nm. Reiser. Buchen: 316 Nm. Scht. und Knüppel und 2490 Wellen. Weichh.: 9 Nm. Scht. und Knüppel.

Nadelh.: 274 Nm. Scht. und Knüppel. Stangen: 466 St. 2. und 3. Kl., 1125 4. Kl., 760 5. Kl. und 175 6. Kl.

Manche Hausfrau

hat bedauert, daß Dr. Oetker's Fabrikate zeitweise während des Krieges nicht zu haben waren. Jetzt sind sie überall wieder vorrätig und man fordere daher stets die **echten**

Dr. Oetker's Fabrikate

mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“.

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik,

Bielefeld.

O, danke nein!



Nur Schuhcreme **Pilo** darf es sein!

Saat-Erbisen

für Landwirte,

nur zu wirklichen Saatzwecken verwendbar, hat abzugeben per Pfund 40 Pfennig.

Lagerhaus Camberg.

äuse sowie Nisse

tötet rasch und sicher

AUSOL LANG

D. R. P. angem.

Ausserordentlich wirksames Mittel zur Vernichtung von Ungeziefer

Im Schützengraben und Quartier praktisch erprobt

Unschädlich für die Gesundheit u. leicht anwendbar

Zu erhalten in Apotheken und Drogeschäften

Chem. Fabrik Griesheim-Elektron
Frankfurt a. Main

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit, dem Heimgange und der Beerdigung unserer nun in Gott ruhenden teuren Entschlafenen,

Jungfrau

Katharina Speth

fagen wir allen unjern innigsten Dank. Besonderen Dank den Kranzspendern, dem Casino-Chor und den Teilnehmern an den Gebetsabenden.

Die trauernden Angehörigen.

I. d. N.:

Frau Ww. Philipp Speth.

Camberg, Bonn, Geisweid, im Felde, den 29. April 1916.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

besteht sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10-12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine im Kreise Limburg.



Trauer-Bilder für gefallene Krieger

liefert sauber und preiswert

: : in kürzester Frist die : :

Buchdruckerei W. Ammelung,

Camberg Bahnhofstraße 13.

Lohschäler gesucht.

Ab 15. Mai cr. stellen wir noch Lohschäler ein und zahlen pro Ztr. Eichenrinde 3 Mk. u. für die Fichteninnde 2,50 Mk.

Meldungen wollen alsbald bei uns angebracht werden. Camberg, den 12. April 1916.

Der Magistrat:
Pipberger.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen bis spätestens 8. j. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Beiträge sind jeweils von heute ab bis spätestens 8. eines jeden Monats in der Behausung des Johann Schmitt Fleischbeschauer zu zahlen. Ein Abholung findet nicht mehr statt.

Johann Schmitt, Fleischbeschauer.